FLORA.

№ 19.

Regensburg. 21. Mai. **1861.**

Inhalt. ORIGINAL-ABHANDLUNG. Zu A. E. Fürnrohr's Gedächtniss. Schultz-Schultzenstein, die Bedeutung der Verzweigung im Pflanzenreich (Schluss). — LITTERATUR. H. Karsten, das Geschlechtsleben der Pflanzen und die Parthenogenesis. — VERZEICHNISS der bei der k. botanischen Gesellschaft eingegangenen Beiträge.

Zu A. E. Fürnrohr's Gedächtniss.

Regensburg, 9. Mai. Heute schloss sich unter allgemeiner gerechter Theilnahme aller Kreise der hiesigen Bevölkerung die Gruft über den irdischen Resten eines theueren Mannes, dessen Hingang, wie im engeren Kreise seiner Familie, so in den weiteren seiner zahlreichen Freunde, wie auf dem Katheder, den er zierte, so in dem gewerblichen und landwirthschaftlichen Leben unserer Stadt und Provinz, das er berathend allseitig zu fördern bemüht war, schmerzlich gefühlt, ja auch in der grossen wissenschaftlichen Gemeinde unseres engeren und weiteren Vaterlandes, unter der er sich einen schönen Namen erworben, aufrichtig betrauert werden wird. Waren solche Männer, so lange sie wirkten, der gerechte Stolz ihrer Heimath, so haben sie sich damit ein Anrecht auf dankbare Erinnerung erworben, und dieser Pflicht kommen wir in der Veröffentlichung der nachfolgenden Skizze über das Leben des theueren Verstorbenen hiemit im Namen seiner Freunde nach. Dr. August Emanuel Fürnrohr, der Sohn einer geachteten bürgerlichen Familie dahier, wurde geboren am 27. Juli 1804. Er legte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung am Gymnasium dahier, dessen Lateinschule er absolvirte, um sich der Pharmazie zu widmen, die er in einer hiesigen Apotheke erlernte und dann als Gehülfe zu München ausübte. In den Jahren 1824—26 besuchte er behufs der wissenschaftlichen Ausbildung in seinem Fache die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0291-9

Universität Erlangen; aber sein ächt wissenschaftlicher Sinn liess ihn sich nicht beschränken auf das nächste Bedürfniss; eine sichere Ahnung seines eigentlichen Berufs trieb ihn an, das Feld der Naturwissenschaften, speciell das der Botanik, mit all der Intention zu bebauen, die wir am öftesten gerade an denen zu bewundern haben, die erst in späteren Jahren in der Wissenschaft ihre eigentliche Heimath erkennen und in ihr eine Freistätte für die spärliche Musse eines angestrengten praktischen Berufslebens sich gründen wollen. Bald kam denn auch der reiche Schatz des Wissens, den sich der Verewigte erworben, zu schöner Anerkennung. Nachdem derselbe nämlich nach mehrjähriger Thätigkeit als Gehilfe in Zweibrücken sich seinem Fachexamen zu Bamberg unterzogen und hierauf einige Jahre als Provisor in der damals Gladbach'schen Apotheke dahier gewirkt hatte, wurde er 1833 höchsten Orts zum Lehrer der Naturgeschichte, Chemie und Technologie an der damals eben in's Leben gerufenen Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule dahier ernannt und in gleichem Jahre von der philosophischen Facultät zu Erlangen in Anerkennung seiner schon damals die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf sich lenkenden schriftstellerischen Thätigkeit mit dem Doktordiplom geehrt. Im folgenden Jahre ward er neben seiner bisherigen Stellung mit der Funktion eines Docenten der Naturgeschichte am kgl. Lyceum dahier betraut und im Jahre 1839 in Anerkennung seines gewissenhaften und erfolgreichen Wirkens in letzterer Eigenschaft zum Professor befördert. Mitten in seiner angestrengten Thätigkeit als Lehrer fand der unermüdlich Thätige immer Zeit zur Pflege der Wissenschaft auch als Schriftsteller. Schon seit 1830 Mitredakteur der botanischen Zeitschrift „Flora" unter Dr. Hoppe, übernahm er 1846 nach dem Tode des genannten trefflichen Gelehrten als dessen Freund mit der Direktion der königlichen botanischen Gesellschaft dahier die alleinige Redaktion der genannten Zeitschrift, die er durch zahlreiche werthvolle Beiträge schmückte. Mehrere seiner Schriften, welche zunächst als Lehrbücher dienen sollten, bewährten ihre Trefflichkeit durch zahlreiche Ausgaben, wie denn seine „Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten wissenschaftlichen Unterricht" deren nicht weniger als zwölf erlebt haben. Folgendes ist das Verzeichniss von Fürnrohr's Schriften:

A. Grössere Werke.

1) Flora oder allgemeine botanische Zeitung. Im Auftrage der kgl. botanischen Gesellschaft zu Regensburg herausgegeben,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0292-5

und zwar von 1830—1842 unter Mitredaktion von Dr. Hoppe, von 1843—1861 unter alleiniger Redaktion.

2) Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten wissenschaftlichen Unterricht, besonders an technischen Lehranstalten. Regensburg 1836. Hievon erschien 1839 die 2., 1841 die 3., 1845 die 4., 1846 die 5., 1849 die 6., 1851 die 7., 1852 die 8., 1854 die 9., 1856 die 10., 1858 die 11., 1861 die 12. Aufl.

3) Naturhistorische Topographie von Regensburg. In Verbindung mit Forster, Herrich-Schäffer, Koch, v. Schmöger und v. Voith bearbeitet. I. Band, den geschichtlichen, klimatologischen und geognostischen Theil enthaltend. Regensburg 1838. II. Band, die Flora von Regensburg enthaltend. 1839. III. Band, die Fauna von Regensburg enthaltend. 1840 Regensburg.

4) Lehrbuch der technischen Chemie für den ersten Unterricht an Gewerbsschulen. Regensburg 1842. Hievon erschien 1846 die 2., 1850 die 3. Auflage.

5) Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1849. Begründet von Dr. J. Hoppe, fortgesetzt von Dr. Fürnrohr, 23. Jahrgang. Hoppe's Biographie und ein Register über die früheren Jahrgänge enthaltend.

B. Kleinere Abhandlungen.

1) Ueber den Begriff von Gattung, Art und Abart in der Botanik. Flora, 1822.

2) Versuch einer näheren Beleuchtung der Disposition methodique des espéces de mousses par M. Walker-Arnott. Flora, 1827.

3) Noch ein Wort über *Barbula obtusifolia* und *Bryum erythrocarpon*, nebst einigen anderen bryologischen Bemerkungen. Flora, 1829.

4) Ueber das Vorkommen von *Sisymbrium supinum* und *Cochlearia glastifolia* in der Flora von Regensburg. Flora 1831.

5) Ueber eine Monstrosität der *Primula sinensis*. Flora, 1832.

6) Versuch einer Lebens- und Formgeschichte der Gattung *Sphagnum*. Flora, 1833.

7) Gedächtnissrede bei der am 24. Juni 1835 im botanischen Garten zu Regensburg begangenen hundertjährigen Jubelfeier der Doktorpromotion Karl v. Linnée's. Flora, 1835.

8) Ueber den Nutzen, die Ausdehnung und die Grenzen des naturgeschichtlichen Unterrichts in technischen Lehranstalten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0293-1

(Programm zum Jahresbericht über die kgl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Regensburg.) 1839.

9) Bericht über die erste von der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg veranstaltete Blumen-, Gemüse- und Fruchtausstellung. Flora 1841.

10) Nachträge und Berichtigungen zur Flora von Regensburg. Eine Einladungsschrift zu Hoppe's Jubelfeier. 1845.

11) Ueber eine besondere Wucherung der faulen Kartoffeln. Flora, 1846.

12) Die wildwachsenden Nutzpflanzen der Umgebungen Regensburg's. (Programm zum Jahresbericht über die kgl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Regensburg.) 1846.

13) Die Fische in den Gewässern um Regensburg. (Programm zum Jahresbericht über das kgl. Lyceum und das kgl. Gymnasium zu Regensburg.) 1847.

14) Dr. C. Beilschmied. Ein Nekrolog. Flora, 1848.

15) Das Central-Herbarium der deutschen und Schweizer-Flora der kgl. botanischen Gesellschaft zu Regensburg. Flora 1848.

16) Die XXVI. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Regensburg, im Allgemeinen geschildert. Flora, 1849.

17) Anleitung zum Anlegen von Naturaliensammlungen für Anfänger. Augsburg 1852. (Aus der achten Auflage der Grundzüge der Naturgeschichte besonders abgedruckt.)

18) Ueber den Anbau der Kartoffel. (Programm zum Jahresberichte über die k. Kreis-Landw.- und Gewerbschule zu Regensburg.) 1852.

19) Bericht über die Industrie-Ausstellung des Regierungsbezirkes der Oberpfalz und von Regensburg im September 1852. (Bayerisches Kunst- und Gewerbblatt 1853.)

20) Zum Andenken an Ludwig Frhrn. v. Welden, k. k. österreichischer Feldzeugmeister etc. Flora, 1853.

21) Nachträge, Zusätze und Berichtigungen zur Flora Ratisbonensis. Flora, 1854.

22) Friedrich Frhr. v. Strauss. Ein Nekrolog. Flora, 1855.

23) Anleitung zum Anbau und zur Behandlung der Flachspflanze. (Kreisamtsblatt für die Oberpfalz und Regensburg 1855.)

24) Rede, gehalten bei der feierlichen Eröffnung der neuen Lokalitäten der k. botanischen Gesellschaft. Flora, 1857.

25) Friedrich v. Schiller und die Pflanzenwelt, ein Vortrag, gehalten am 9. November 1859 in einem Kreise naturwissen-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0294-7

schaftlicher Freunde. Regensburg, 1859. (Abgedruckt im Schiller-Denkmal, Berlin 1860.)

Ausserdem zahlreiche Uebersetzungen aus französischen, englischen und schwedischen Schriften, sowie Recensionen und Referate über botanische Werke in der Flora von 1823—1861. Dazu kamen zahlreiche wissenschaftliche Korrespondenzen mit gelehrten Gesellschaften und Vereinen, deren 26 den Entschlafenen zu ihrem Mitglied ernannt hatten, unter denen wir obenan die höchste wissenschaftliche Körperschaft des Königreichs, die k. Akademie der Wissenschaften in München nennen, die ihn 1859 zum correspondirenden Mitgliede ihrer mathematisch-physikalischen Klasse ernannte. Die Achtung, die der Entschlafene in der deutschen wissenschaftlichen Welt genoss, fand einen ehrenden Ausdruck in der Wahl desselben zum zweiten Geschäftsführer der XXVI. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Regensburg im Jahre 1849. Wie der Dahingeschiedene als echt praktischer Gelehrter jederzeit darauf bedacht war, die Früchte der Wissenschaft dem praktischen Leben zuzuwenden, davon zeugt seine freudige und erfolgreiche Theilnahme an den gewerblichen und landwirthschaftlichen Bestrebungen seiner Vaterstadt und Provinz, als Mitglied verschiedener Kommissionen bei Gewerbsprüfungen und des landwirthschaftlichen Vereins; von allen Seiten um Gutachten ersucht, war er der allzeit Dienstbereite und er war es im Geiste jener liebenswürdigen Bescheidenheit, die ihn mit Recht zum Liebling Aller machte, die mit ihm in Berührung kamen. Wie hoch endlich die höchste Stelle die pädagogische Tüchtigkeit des trefflichen Mannes anzuschlagen wusste, sprach sie in der Berufung desselben als Mitglied der Kommission für die Reform der technischen Schule 1857 und als Prüfungskommissär für die landwirthschaftliche Centralschule in Weihenstephan 1860 in ehrender Weise aus. In demselben Jahre ward der Entschlafene in Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste durch allergnädigste Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse vom heiligen Michael ausgezeichnet. Eines glücklichen 22jährigen Familienlebens sich erfreuend fühlte er erst in der letzten Woche seines bis dahin mit guter Gesundheit gesegneten Lebens die bedenklichen Symptome eines organischen Leidens, das in schneller Entwicklung dem reichen Leben des mit aufrichtigem Herzen Gott ergebenen Mannes am 6. ds. Monats ein Ende machte. Wenn tüchtiges Wissen und Verwerthung desselben in unermüdlicher Thätigkeit, wenn Biederkeit des Charakters und freundliche Dienstwilligkeit, wenn anspruchslose Bescheidenheit und ungefärbte Frömmigkeit, die Bausteine sind, aus denen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0295-3

der Sterbliche das dauerndste und schönste Monument sich selbst baut, so wird der Name Fürnrohr's unter uns im gesegneten Andenken sein und lange bleiben; wir aber wünschen ihm scheidend

— tenuem et sine pondere terram
spirantesque crocos et in urna perpetuum ver.

Diesem Nachrufe eines engverbundenen Collegen fügen wir, aus anderer Feder, noch einige Züge aus der geistigen Physiognomie unseres unvergesslichen Freundes bei:

In Fürnrohr's Geiste war eine ausserordentliche, wahrhaft seltene Fülle von Wissen vereinigt, und er gebot darüber mit einer sicheren Gedächtnisskraft. Er hatte viel gelernt, wenig vergessen. Im Beginn seiner Laufbahn als Pharmazeut hatte er, besonders auf der Universität zu Erlangen, unter Kastner's genialer aber ungleicher Führung sich mit Chemie vertraut gemacht, Mineralogie und Geognosie mit Neigung, letztere auch praktisch auf Wanderungen durch das Fichtelgebirg und den bayerischen Jura getrieben. Auf diese Erwerbnisse seines akademischen Fleisses konnte er in späteren Jahren mit Leichtigkeit weiter bauen, wie sich ihm denn auch vielseitige Naturanschauungen auf seinen Reisen, und Gelegenheit zu selbstständigen Untersuchungen bei genauerer Erforschung des Reviers seiner Vaterstadt darboten. Für seine botanische Ausbildung war die Lehre des grossen Kenners der deutschen Flora, Hofrath Koch zu Erlangen, und ein zweijähriger Aufenthalt bei Bruch in Zweibrücken von um so grösserem Erfolge, als er schon bei Hoppe in der systematischen Kenntniss des Pflanzenreiches eine seltene Reife gewonnen hatte. Insbesondere die bryologischen Studien an der Hand des geist- und kenntnissreichen Bruch zeigten ihm den rechten Weg eindringlicher und unbefangener Naturbeobachtung. Hier lernte er sich mit Gewissenhaftigkeit der Forschung einzelner Objekte hingeben und aus scheinbar auch noch so geringfügigen Thatsachen glückliche Schlüsse ziehen. Nüchternheit und vorurtheilsfreie Betrachtung charakterisiren seine ganze literarische Laufbahn. Die verschiedenen Lehren und Eindrücke aber, welche er so empfangen, verstand er, da sich ihm selbst später eine ausgedehnte Lehrthätigkeit an der Gewerbsschule und am Lyceum eröffnete, unter fortdauernder Bereicherung eines fleissigen Studiums zu einer musterhaften Lehrgabe auszubilden. Mit der ihm eigenthümlichen Gewissenhaftigkeit und Treue suchte er seinem Lehrberufe in den verschiedenen Doctrinen, welche er zu vertreten hatte, möglichst gleichmässig nachzukommen, und so hat er sein Wissen so reich,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0296-9

sein Urtheil so reif entfaltet, dass er auf der Höhe männlicher Kraft als ein Mann von ungewöhnlicher Vielseitigkeit dastand. Diese seine polyhistorische Ausbildung richtete sich mehr auf die Praxis als auf die Theorie. Wir wollen damit sagen, dass er die gründlichen Kenntnisse, über die er in den verschiedensten Fächern gebot, vorzugsweise für die Anwendung im Leben zu verwerthen trachtete. Mit Leichtigkeit, anschaulich, verständlich lehrte er, mit Sicherheit ertheilte er Rath und Anleitung. Fürnrohr war jeder Ueberschwenglichkeit fremd; er ergriff für jede der ihm gestatteten Aufgaben die rechte Methode, erkannte mit richtigem Tacte die Eigenthümlichkeiten Anderer, hatte einen offenen Blick für allgemeine Zustände und Bedürfnisse, beurtheilte Menschen und Dinge mit Wohlwollen und Nachsicht. Diese glückliche Begabung für einen trefflichen Bürger, einen tüchtigen Beamten gewann ihm auch die Neigung seiner Mitbürger, das Vertrauen seiner Vorgesetzten, die seiner Stimme bei Berathung Anerkennung zollten. Er war ein Mann praktischer Vielseitigkeit. Minder nahe lag ihm dagegen, die Strahlen seines Wissens in theoretischen Brennpunkten zu vereinigen. Er schloss seine Speculation mit der „Philosophie des grossen Meisters Linné" ab, in dem Glauben an das „System göttlicher Zweckmässigkeit". Gepaart mit jener Nüchternheit war in seinem Geiste die strengste Ordnungsliebe; dadurch und vermöge einer seltenen Arbeitskraft und Ausdauer konnte er dem Doppelberufe als Lehrer an zwei Anstalten und als Direktor unserer Gesellschaft so glänzend genügen. Erwägt man die Mannigfaltigkeit dieser Geschäfte, die musterhafte Ordnung, worin er die Sammlungen der Gesellschaft hinterlassen hat, die Uneigennützigkeit, womit er, so wie diesem ihm auch theueren Vereine, jedem Einzelnen seine Dienste widmete, erwägt man den glühenden Amtseifer und die reine Vaterlandsliebe, welche er in seinem Amte und in den ihm durch das Vertrauen der hohen Staatsregierung übertragenen Commissarien bethätigte, so vereinigen sich alle diese Züge zu einem Bilde musterhafter Thätigkeit und eines reinen, edlen Charakters. So ist denn die Trauer gerechtfertigt, welche der frühe und unerwartete Verlust unseres Freundes in fernen wie im nächsten Kreise hervorgerufen hat.

Allen, die ihm im Leben verbunden waren, wird das Andenken an Fürnrohr ein wehmüthig lieber Begleiter bleiben, so lange sie leben und wirken.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0297-5

Zum Schlusse noch einige Worte über Fürnrohr's Gesundheitsverhältnisse und letzte Krankheit von seinem ihm seit dreissig Jahren nahe stehenden Arzte.

Von mittlerer, untersetzter Natur, kräftig gebaut, gut genährt, klaren Geistes, ruhigen Gemüthes, Welt und Menschen immer von der besseren Seite nehmend, ohne Argwohn, mit Wort und That jederzeit zu Auskunft und Hülfe bereit, nur für seinen Beruf und seine Familie thätig, lebte Fürnrohr still und glücklich, ohne Nahrungssorgen und ohne Klagen über die ihm von so verschiedenen Seiten aufgebürdeten Aemter und Dienstleistungen.

Es gehörten seltene Anlagen und ein noch seltenerer Fleiss dazu, sich für alle übertragenen Lehrfächer auszubilden und fortzubilden, und dennoch seiner Hauptsache, der Botanik, treu zu bleiben. Eine sehr geregelte Lebensweise und die Benutzung jeder freien Stunde zu Excursionen erhielten ihn gesund und rüstig. Nur vor zwanzig Jahren erlitt er einige heftige Anfälle von akutem Gelenkrheumatismus, welche sich später nur einige Male als ischiadische Schmerzen vorübergehend wieder meldeten. Vor vier Jahren entwickelte sich ohne inneres Leiden ein bedeutender Karbunkel am Schienbein.

Seit Jahr und Tag bemerkten seine Freunde ein rascheres körperliches Altern, zugleich mit grösserer Stille im gesellschaftlichen Verkehre, selbst manchmal mit auffallender Theilnahmlosigkeit an wissenschaftlichen Unterhaltungen, abwechselnd mit sonst ungewohnter Heftigkeit beim Widerspruche.

Krankhafte Erscheinungen konnten dabei nicht bemerkt werden; Fürnrohr selbst bestritt das Vorhandensein jedes Unwohlseins und wies jeden Rath, welcher auf Erleichterung seiner Berufsarbeiten hinzielte, hartnäckig zurück.

Erst gegen Ende März d. J. beklagte er sich bei einem zufälligen Zusammentreffen über Mangel an Appetit und einen durch Jucken gestörten Schlaf. Eine eigenthümliche Trockenheit der Haut, eine sehr schnell aufgetretene kachektische Gesichtsfarbe, ein auffallend voller, etwas beschleunigter Puls, grosser Durst, bei Ekel vor dem sonst gerne genossenen Bier, sparsame Harnabsonderung nebst noch anderen Erscheinungen gaben sogleich Veranlassung zur Untersuchung des Harnes, welche auch durch auffallenden Reichthum an Eiweissgehalt u. a. eine weit vorgeschrittene Entartung der Nieren (*Morbus Brightii*) erkennen und eine traurige Vorhersage stellen liess.

Fürnrohr hatte keine Ahnung von der Gefahr seines Leidens, wollte sogar nach den Osterferien (zweite Woche des April) seine Vorlesungen beginnen, machte noch Spaziergänge, besorgte

die Correcturen der Flora (Nr. 14—16) bis gegen die letzte Woche des April, in welcher aber unter Zunahme von Jucken und Schlaflosigkeit sich am ganzen Körper, auch im Gesichte, kleine Knötchen unter der Haut bildeten, welche hie und da perlschnurförmig gereiht waren. Einzelne derselben vergrösserten sich rasch und bildeten sich zu schlecht eiternden Furunkeln aus. Ein schon seit einigen Wochen bemerktes Zittern der Hände ging in leichte Zuckungen über, welche auch unter schnell zunehmendem Sopor die Gesichtsmuskeln ergriffen. Während der letzten vier Tage kehrte das Bewusstsein nur auf Augenblicke zurück.

Die Section ergab die gewöhnlichen Befunde der Krankheit, besonders die rechte Niere war entartet und auf ein Drittheil der normalen Grösse geschwunden, das Gehirn war wasserreich, doch ohne Ausschwitzung in den Höhlen und ohne Blutreichthum. In der Aorta atheromatöse Entartungen.

Die Bedeutung der Verzweigung im Pflanzenreich. Von Schultz-Schultzenstein.

(Schluss.)

IV. Der Lebenszweck der Verzweigung an der Pflanze.

Die Verzweigung hat an der Pflanze zwei grosse Lebenszwecke zu erfüllen, wodurch sie zu einer Naturnothwendigkeit für dieselbe wird. Diese Zwecke sind: 1) Die Anaphyta, als Urindividuum, in der Generationsreihe unter einander zu verbinden, und 2) die einzelnen Individuen dennoch zugleich gesondert zu erhalten.

1. Zunächst tritt also die Nothwendigkeit der Verbindung der Anaphyta hervor. Der Mangel an inneren Centralorganen hat eine grössere Unselbstständigkeit der Pflanzenindividuen zur Folge, wodurch sie einzeln der Aussenwelt weniger Widerstand leisten können. Daher wird eine gemeinsame Verbindung der Individuen zu einer Körperschaft nothwendig, wodurch zugleich eine corporative organische Einheit erreicht wird, mittelst deren sie gemeinsam zu einem Ganzen verbunden, ihren Widerstand gegen die Aussenwelt kräftigen und sich leichter als in einem getrennten Zustande gegen dieselbe erhalten können. Die corporative Einheit wird durch die Verzweigung erreicht, welche die Centralorgane, die den Pflanzen feh-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05976-0299-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Schultz-Schultzenstein Carl Heinrich

Artikel/Article: Zu A. E. Fürnrohr's Gedächtniss 289-297